

HONECK DIRIGIERT BRUCKNER

*DO 7. Februar 2019 &
FR 8. Februar 2019*



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

*DO 7. Februar 2019
Duisburg, Mercatorhalle / 20.00 Uhr*

*FR 8. Februar 2019
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
19.00 Uhr Einführung
Melanie Loll*



Manfred Honeck

WDR 3 KONZERTPLAYER 

Zum Nachhören finden Sie dieses Konzert 30 Tage lang im WDR 3 Konzertplayer: wdr3.de

DIGITALES PROGRAMMHEFT

Unter wdr-sinfonieorchester.de steht Ihnen fünf Tage vor jedem Konzert das jeweilige Programmheft zur Verfügung.

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 8 c-Moll
(Fassung von 1890)

I. Allegro moderato

II. Scherzo. Allegro moderato –
Trio. Langsam – Scherzo da capo

III. Adagio. Feierlich langsam; doch nicht schleppend

IV. Finale. Feierlich, nicht schnell

~ 80 Minuten

WDR Sinfonieorchester

Manfred Honeck Leitung

SENDETERMIN

Das Konzert (FR) wird auf WDR 3 live sowie auf wdr-sinfonieorchester.de im Video-Livestream übertragen.



SINFONIE NR. 8 C-MOLL

Anton Bruckner (1824 – 1896)

»Halb Genie, halb Trottel.« So beschrieb Gustav Mahler einmal Anton Bruckner. Diese paradoxe Charakterisierung ist symptomatisch für den großen romantischen Sinfoniker und preisgekrönten Organisten, der sich einem Nachbarn seiner Schwester selbst so vorstellte: »Sie wiss'n wohl net, wer i bin? Ja, i bin dem Kaiser sein Organist und der Gärtnerin Hueber ihr Bruder.«

Mit dem Zwiespalt zwischen hohen Ehren und niedriger Herkunft, zwischen geistigen Höhenflügen und peinlichen irdischen Ärgernissen rang Bruckner sein Leben lang. Geboren als Sohn eines Dorfschullehrers, kam er als Chorknabe zur Musik. Über einen demütigenden Umweg als Schulgehilfe wurde er zunächst Organist am heimatlichen Stift Sankt Florian und in Linz, später Hoforganist und Professor für Kontrapunkt in Wien. Seine schlaberigen Anzüge legte er allerdings genauso wenig ab wie seinen deftigen Akzent, der in der Forschung mit Vorliebe in Lautschrift überliefert wird.

Wie unbeholfen er sich auf dem gesellschaftlichen Parkett bewegte, zeigt allein der Brief, mit dem er 1890 bei Kaiser Franz Joseph I. »am allerhöchsten Throne zu Höchstdessen Füßen« anfragte, ob er ihm seine 8. Sinfonie widmen dürfe – wobei er sich vor lauter Unterwürfigkeitsfloskeln völlig verhaspelte: »Eure Kaiser. und Königl. Apostol. Majestät wollen allergnädigst geruhen, die allerehrfurchtsvollste Dedication im Falle allerhöchster Auszeichnung allergnädigst Gnade zu bewilligen und allergnädigst zu gestatten, die alleruntertänigste Dedication auf das Titelblatt setzen zu dürfen.«

Gut drei Jahre hatte Bruckner an der Sinfonie gearbeitet, mehrfach unterbrochen durch die umfangreiche Korrespondenz zur Drucklegung der vorangegangenen 7. Sinfonie und ihre ersten Aufführungen 1884 in Leipzig und München. Aber auch seine großen Selbstzweifel, hervorgerufen durch vernichtende Kritiken, ließen ihn zögern und immer wieder an schon geschriebenen Takten herumbasteln.

Am Ende blickt er auf die längste Sinfonie, die die Musikgeschichte bis dahin gesehen hat: gut 80 Minuten Musik. Allein das hymnische Adagio dauert 25 Minuten, so lang wie eine ganze Mozart-Sinfonie! Und schon der düstere, schicksalshafte Beginn des Kopfsatzes signalisiert die Dramatik des Werks, die sich immer wieder über

lange Strecken auftürmt. Gewonnen ist sie erstaunlicherweise aus wenigen motivischen Bausteinen, die geschickt kombiniert und mit hochromantischen Harmonien à la Wagner unterlegt werden.



Bruckners Geburtshaus in Ansfelden bei Linz. Seine Herkunft aus der bescheidenen Provinz hat die bescheidene Persönlichkeit des Komponisten entscheidend geprägt.

Bruckner-Fans werden typische Elemente wiedererkennen, beispielsweise den »Bruckner-Rhythmus« aus zwei Vierteln und einer Triole, oder die Eigenart, Instrumentengruppen blockweise einzusetzen, wie ein Organist unterschiedliche Register zieht.

Mit der Uraufführung will Bruckner 1887 den Dirigenten Hermann Levi in München beauftragen – aus zwei Gründen: Zum einen war die 7. Sinfonie dort besonders gut angekommen. Zum anderen hat Bruckner bei der Wiener Presse einen schweren Stand; insbesondere der bedeutende Kritiker Eduard Hanslick nimmt Bruckner dessen bedingungslose Wagner-Verehrung übel und überschüttet ihn regelmäßig mit Häme. Also soll das Werk zunächst auswärts erklingen. Doch zu Bruckners Entsetzen winkt der Münchner Maestro ab. Mit der Partitur könne er nichts anfangen, teilt er Bruckners Adlatus Josef Schalk unmissverständlich mit: »Ich finde



Die Orgel im barocken Stift Sankt Florian. An diesem Instrument wirkte Bruckner von 1848 bis 1855. Jahrzehnte später fand er direkt darunter seine letzte Ruhestätte.

die Instrumentation unmöglich, und was mich besonders erschreckt hat, ist die große Ähnlichkeit mit der Siebten, das fast Schablonenmäßige der Form.« Gegenüber dem Komponisten selbst mutmaßt er diplomatisch, »dass Ihr Sinn für Schönheit und Ebenmaß und Wohlklang sich in den Jahren des Kampfes mit der Welt einigermaßen getrübt habe«, und gibt die Empfehlung: »Vielleicht lässt sich durch eine Umarbeitung viel erreichen.«

Bruckner erwischt diese Nachricht wie eine kalte Dusche. Er verfällt zunächst in eine tiefe Depression – und stürzt sich dann in die Arbeit. Er renoviert die 8. Sinfonie grundlegend. Und wo er schon einmal dabei ist, zieht er auch gleich die 1., 3. und 4. Sinfonie aus dem Regal und nimmt zahlreiche Änderungen vor. (Tragischerweise wird ihm diese Lebenszeit am Ende zur Vollendung der Neunten fehlen.) Schon bald schreibt er selbstkritisch an Levi: »Freilich habe ich Ursache, mich zu schämen wegen der Achten. Ich Esel!! Jetzt sieht sie schon anders aus.«

Tatsächlich ändert Bruckner exakt die Punkte, die Levi in seiner ersten Analyse kritisierte. So ermöglicht der Vergleich mit der Erstfassung einen äußerst aufschlussreichen Schulterblick in seine Komponierwerkstatt. Stichwort Instrumentation: Die Holzbläser sind nun durchgängig dreifach besetzt und ermöglichen damit eine größere Differenzierung des Klangs. Die Wagner-Tuben – eine vom verehrten Meister höchstselbst erfundene Horn-Art – erklingen nicht mehr nur im Finale, sondern auch schon in den vorigen Sätzen. Und auch die Harfen, die Bruckner hier zum einzigen Mal überhaupt in einer Sinfonie besetzt, bekommen mehr Spielzeit. Sein Kommentar: »A Harf'n g'her't in ka Sinfonie, aber i hab' ma nöt helf'n könnn!«

Auch in der von Levi als »schablonenmäßig« kritisierten Form nimmt Bruckner gravierende Eingriffe vor, die den Charakter der Sinfonie grundlegend ändern. Er stellt die Mittelsätze um, so dass nun auf den Kopfsatz zunächst das leichtgängigere Scherzo und dann das intensive Adagio folgt. Und er revidiert den Schluss des ersten Satzes: Anstelle einer mächtigen Apotheose blendet sich die Musik nun leise aus.

Mit diesen beiden Umarbeitungen variiert der Komponist nicht nur das klassische viersätzigere Modell (was allerdings bereits in Sinfonien von Haydn, Mozart und Beethoven hin und wieder zu beobachten ist), sondern spannt eine plausiblere Gesamtdramaturgie auf. War die Erstfassung gewissermaßen kopflastig und hatte ihr Pulver schon nach dem ersten Satz verschossen, läuft nun alles auf das »feierliche« Finale hinaus. Darin gelingt Bruckner das Kunststück, alle vorangegangenen Hauptthemen aufzugreifen und in eine gewaltige Coda münden zu lassen. Ein sinnvolles Konzept und ein würdiges Ende für eine Sinfonie, die das menschliche Fassungsvermögen durchaus an seine Grenzen bringt.

Die Kritiker nörgelten trotzdem. Eduard Hanslick lästerte nach der Premiere der Zweitfassung im Dezember 1892: »Alles fließt unübersichtlich, ordnungslos, gewaltsam in eine grausame Länge zusammen. Es ist nicht unmöglich, dass diesem traumverwirrten Katzenjammerstil die Zukunft gehört – eine Zukunft, die wir nicht darum beneiden.« Und sein Kollege Max Kalbeck wünschte sich »einen erfahrenen und kaltblütigen Praktikus herbei, damit er, mit der Schere des Redakteurs und dem Rotstift des Zensors bewaffnet, den ausschweifenden Launen des Komponisten Einhalt gebiete und sein übermächtiges Wollen auf das vernünftige Maß eines bescheidenen Könnens zurückführe«.



»Bruckner und die bösen Buben« – als da sind die Musikkritiker Eduard Hanslick, Max Kalbeck und Richard Heuberger. Tuschzeichnung von Otto Böhler (1847 – 1913)

Da half es auch nichts, dass Bruckner nachträglich ein – ziemlich krudes – inhaltliches Programm der Sinfonie lieferte: Der erste Satz verkünde den Tod; das Scherzo porträtierte den »deutschen Michel«, der nicht in den Schlaf finde; das Finale zeichne ein Treffen des österreichischen Kaisers und des russischen Zaren in Olmütz nach, komplett mit Kosakenritt, Militärmusik und Trompetenfanfaren. Ob das die Musik fasslicher macht, darf bezweifelt werden. Nötig gewesen wäre es aber ohnehin nicht. Denn auch wenn die Kritiker die Stirn runzelten – das Publikum tobte vor Begeisterung. Schon während der Uraufführung musste sich der Komponist nach jedem einzelnen Satz (!) mehrfach auf der Bühne verbeugen. Und heute gilt Bruckners 8. Sinfonie bei Forschenden, Musizierenden und Zuhörenden unumstritten als eines der größten Tonkunstwerke des Repertoires.

Clemens Matuschek



MANFRED HONECK

Man könnte Seiten füllen, um detailliert zu beschreiben, wie genau und fein Manfred Honeck [...] gearbeitet haben muss ...

Süddeutsche Zeitung

- \ geboren 1958 im österreichischen Nenzing
- \ seit 2008 Musikdirektor des Pittsburgh Symphony Orchestra
- \ als Bratschist langjähriges Mitglied des Wiener Staatsopernorchesters und der Wiener Philharmoniker
- \ 1996 – 1999 einer der drei Hauptdirigenten des MDR-Sinfonieorchesters
- \ ehemaliger musikalischer Leiter der Norwegischen Nationaloper und Erster Gastdirigent des Oslo Philharmonic Orchestra
- \ 2000 – 2006 Chefdirigent des Swedish Radio Symphony Orchestra in Stockholm
- \ 2007 – 2011 Generalmusikdirektor an der Staatsoper Stuttgart
- \ 2008 – 2011 sowie 2013 – 2016 Erster Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie
- \ Leitung von Operaufführungen an der Semperoper Dresden, dem Brüsseler Opernhaus La Monnaie und an der Königlichen Oper in Kopenhagen
- \ Gastdirigent bei Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern,

- dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem London Symphony Orchestra und dem Orchestre de Paris sowie in den USA bei den Orchestern in Boston, Chicago, Cleveland, Los Angeles, New York, Philadelphia und San Francisco
- \ Gast bei Musikfestivals wie den Salzburger Festspielen, den BBC Proms in London, dem Musikfest Berlin, dem Lucerne Festival und dem Rheingau Musik Festival
- \ zahlreiche Einspielungen, insbesondere mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra, darunter Werke von Strauss, Bruckner und Tschaikowskij sowie Schostakowitsch und Barber, wofür er 2018 einen Grammy gewann
- \ ausgezeichnet im Rahmen der International Classical Music Awards als »Artist of the Year« 2018
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Oktober 2017



Das bestens disponierte Orchester öffnete sich den »Natur- und Schmerzenslauten« der Partitur im Wechsel ekstatischer eruptiv aufbrechender Klanggewalt und pastosem Melodiefluss.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ musikalische Schwerpunkte im klassisch-romantischen Bereich und in der Musik des 20. Jahrhunderts
- \ Chefdirigent seit 2010: Jukka-Pekka Saraste
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov
- \ Gastdirigenten u. a.: Erich Kleiber, Karl Böhm, Otto Klemperer, Herbert von Karajan, Günter Wand, Sir Georg Solti, Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen an Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinskij, Verdi und Wagner
- \ Auszeichnungen: Diapason d'Or für die CD-Produktion »Canto di speranza« mit Werken von B. A. Zimmermann, »Disc of the year«-Award 2010 des BBC Music Magazine für Wagners »Lohengrin« zusammen mit dem WDR Rundfunkchor, norwegischer »Spellemannprisen 2010« für die CD-Produktion mit Violinkonzerten von Sibelius und Prokofjew mit Vilde Frang, »Editor's Choice Award« für Mahlers 9. Sinfonie unter der Leitung des Chefdirigenten Jukka-Pekka Saraste
- \ neueste Veröffentlichungen unter Jukka-Pekka Saraste: Beethovens Sinfonien Nr. 4 und 5 sowie eine Gesamtaufnahme der Brahms-Sinfonien – außerdem unter Marek Janowski Werke von Hindemith und unter Lawrence Foster Werke von Strauss mit der Geigerin Arabella Steinbacher

Das WDR Sinfonieorchester

1. VIOLINEN

José María Blumenschein

1. Konzertmeister

Slava Chestiglazov

1. Konzertmeister

Naoko Ogihara Konzertmeisterin

Susanne Richard

2. Konzertmeisterin

Ye Wu 2. Konzertmeisterin

Christine Ojstersek Vorspielerin

Faik Aliyev

Hans Reinhard Biere

Anna de Maistre

Andreea Florescu

Caroline Kunfalvi

Pierre Marquet

Emilia Mohr

Ioana Ratiu

Cristian-Paul Suvaiala

Jerzy Szopinski

Valentin Ungureanu

Georgeta Ioana Iordache

Akademie

N. N.

2. VIOLINEN

Brigitte Krömmelbein

Stimmführerin

Barenie Moon Stimmführerin

Jikmu Lee stv. Stimmführer

Carola Nasdala stv. Stimmführerin

Maria Aya Ashley

Lucas Barr

Adrian Bleyer

Pierre-Alain Chamot

Konrad Elias-Trostmann

Weronika Figat

Henry Flory

Ea-Jin Hwang

Jürgen Kachel

Keiko Kawata-Neuhaus

Ute Klemm

Johannes Ooppelcz

Johanne Stadelmann

Laura Galindez Akademie

VIOLONCELLEN

Stephan Blaumer Solo

Junichiro Murakami Solo

Sophie Pas stv. Solo

Katja Püschel stv. Solo

Katharina Arnold

Gaëlle Bayet

Laura Rayén Escanilla Rivera

Kendra James

Eva Maria Klose

Stephanie Madiniotis

Mircea Mocanita

Tomasz Neugebauer

Klaus Nieschlag

Mischa Pfeiffer

Sohee Ro

Daniel Schwartz

Jannis Hoesch Akademie

VIOLONCELLI

Oren Shevlin Solo

Johannes Wohlmacher Solo

Simon Deffner stv. Solo

Susanne Eychmüller stv. Solo

Sebastian Engelhardt

Gudula Finkentey-Chamot

Bruno Klepper

Christine Penckwitt

Juliana Przybyl

Leonhard Straumer

Cécile Beutler Akademie

N. N.

KONTRABÄSSE

Stanislau Anishchanka Solo

N. N. Solo

Michael Peus stv. Solo

Axel Ruge stv. Solo

Raimund Adamsky

Michael Geismann

Lars Radloff

Stefan Rauh

Jörg Schade

Christian Stach

José Trigo Akademie

FLÖTEN

Michael Faust Solo

Jozef Hamernik Solo

N. N. stv. Solo

Martin Becker

Leonie Brockmann Piccoloflöte

Martha Flamm Akademie

OBOEN

Manuel Bilz Solo

Maarten Dekkers Solo

Svetlin Doytchinov stv. Solo

Bernd Holz

Jérémy Sassano Englischhorn

KLARINETTEN

N. N. Solo

N. N. Solo

Uwe Lörch stv. Solo

Ralf Ludwig

Andreas Langenbuch

Bassklarinette

FAGOTTE

Henrik Rabien Solo

Mathis Kaspar Stier Solo

Ulrike Jakobs stv. Solo

N. N.

Stephan Krings Kontrafagott

HÖRNER

Přemysl Vojta Solo

Paul van Zelm Solo

Ludwig Rast stv. Solo

Rainer Jurkiewicz

Joachim Pörtl

Marlene Pschorr

Kathleen Putnam

TROMPETEN

Martin Griebel Solo

Peter Mönkediek Solo

Peter Roth stv. Solo

Daniel Grieshammer

Jürgen Schild

Frieder Steinle

POSAUNEN

Jeffrey Kant Solo

N. N. Solo

Frederik Deitz

Stefan Schmitz

Michael Junghans Bassposaune

TUBA

Hans Nickel

HARFEN

Andreas Mildner

Daphné Couillet Akademie

PAUKE/SCHLAGZEUG

Werner Kühn Solo

Peter Stracke Solo

Johannes Steinbauer

1. Schlagzeuger

Johannes Wippermann

1. Schlagzeuger

EIN GROSSARTIGES FEST

Probefahr bestanden!



Hornistin Marlene Pschorr stammt aus Heubach nahe Schwäbisch Gmünd und studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart bei Christian Lampert. Vertiefend lernt sie an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz bei Raimund Zell. Pschorr

war Akademistin im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und anschließend Solo-Hornistin im Orchester der Deutschen Oper Berlin. Seit November 2017 ist sie Mitglied im WDR Sinfonieorchester.

Frau Pschorr, Sie sind als sogenannte tiefe Hornistin bei uns verpflichtet. Was hat es damit auf sich?

Früher, bei Naturhörnern, sind Hörner immer paarweise aufgetreten. Dabei spielte ein hohes Horn die Melodie, und ein tiefes Horn übernahm die Funktion der Begleitung. Das hat sich bis heute auch im Orchester erhalten: Die mit ungeraden Zahlen bezeichneten Hörner spielen die hohen und die mit den geraden Zahlen die tiefen Passagen – so wie ich.

Wie gefällt es Ihnen in Köln unter den rheinischen Frohnaturen?

Mir gefällt es wahnsinnig gut hier – auch der Karneval! Kolleginnen und Kollegen haben mir

gesagt, dass man irgendwann genug davon haben kann, wenn die ganze Stadt voller Jecken ist. Aber so weit bin ich noch nicht – ich feiere noch mit!

Ihr Nachname Pschorr ist bekannt aus der Biografie von Richard Strauss. Sind Sie mit der gleichnamigen Brauerei-Dynastie, aus der seine Mutter stammte, verwandt?

Meine Schwester hat einmal unseren Stammbaum aufgeschlüsselt. Es fehlen zwar ein paar Personen, aber auch unsere bayerischen Wurzeln deuten darauf hin: Ja, eine entfernte Verwandtschaft ist ziemlich wahrscheinlich.

Der Vater von Strauss war ein berühmter Hornist. Ist das für Sie ein Thema?

Durchaus – etwa, wenn ich die Hornkonzerte von Strauss spiele. Der »Rosenkavalier« ist sogar der Familie Pschorr gewidmet. Wenn ich dabei im Orchester mitwirke, ist das für mich etwas wirklich Besonderes.

Gibt es in dieser Saison ein Konzert, auf das Sie sich besonders freuen?

Tatsächlich auf das jetzige Konzert mit Bruckners Achter. Natürlich ist auch eine Mozart-Sinfonie fantastisch, wenn es um besonders feines Spiel geht. Aber wenn das dicke Blech auffährt, ist das für uns einfach ein großartiges Fest!

Die Fragen stellte Otto Hagedorn.

QUARTETT DER KRITIKER – SCHUBERTS »WINTERREISE«

Premiere beim WDR Sinfonieorchester

Mit dem Literarischen Quartett nahm in den 1980er Jahren alles seinen Anfang. Seitdem begeistern leidenschaftliche Diskussionen über aktuelle Buchveröffentlichungen viele Fernsehzuschauerinnen und -zuschauer. Mittlerweile ist auch in der klassischen Musik das Quartett der Kritiker eine Marke geworden – es wird eingeladen von Musikfestivals und Konzerthäusern quer durch Deutschland, von der Ostseeküste bis nach Süddeutschland.

Erstmals ist das Quartett der Musikkritiker zu Gast beim WDR Sinfonieorchester, und zwar in der hochkarätigen Besetzung mit Eleonore Büning (Musikjournalistin aus Berlin, vormals FAZ), Jürgen Kesting (unter anderem Publikation »Die großen Sänger«), Stephan Mösch (Musikautor, vormals Opernwelt) und Albrecht Thiemann (Opernwelt). Am Freitag, den 8. März um 18.30 Uhr steht im Funkhaus am Wallrafplatz Schuberts »Winterreise« im Fokus. Dazu bringen die vier Kritiker ihre Lieblingsaufnahmen mit, vergleichen verschiedene Interpretationen des Werks, trennen die Spreu vom Weizen und streiten miteinander um das »Beste«. Im Anschluss daran wird um 20 Uhr

Daniel Behle Schuberts »Winterreise« in der Fassung von Hans Zender zusammen mit dem WDR Sinfonieorchester interpretieren. Die Eintrittskarte für das Konzert berechtigt zum Einlass zum Musikalischen Quartett. Begrenzte Platzanzahl.

WINTERREISE NEU INTERPRETIERT

FR 8. März 2019
Köln, Funkhaus Wallrafplatz /
18.30 Uhr

Quartett der Kritiker

Aufnahmen von Franz Schuberts »Winterreise« im Interpretationsvergleich
Mit Eleonore Büning,
Jürgen Kesting, Stephan Mösch
und Albrecht Thiemann
Eine Veranstaltung in Kooperation
mit dem Preis der Deutschen
Schallplattenkritik e. V.

20.00 Uhr
Hans Zender

Schuberts »Winterreise«
Eine komponierte Interpretation

Daniel Behle Tenor
WDR Sinfonieorchester
Brad Lubman Leitung

VORSCHAU

3. KAMMERKONZERT

SO 10. Februar 2019
Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 11.00 Uhr

Joseph Haydn
Divertimento F-Dur Hob. II:20

Leoš Janáček
Concertino JW VII/11
für Klavier und Kammerensemble

Mládí (Jugend) JW VII/10
Suite für Bläsersextett

Ye Wu Violine
Ioana Ratiu Violine
Junichiro Murakami Viola
Stanislau Anishchanka Kontrabass
Jozef Hamernik Flöte
Svetlin Doytchinov Oboe
Ralf Ludwig Klarinette

SCHUBERT & BEETHOVEN

FR 22. Februar 2019
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
19.00 Einführung mit Susanne Herzog
MI 27. Februar 2019
Wuppertal, Historische Stadthalle /
20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven
Konzert Nr. 3 c-Moll für Klavier
und Orchester op. 37

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944
»Die Große«

Seong-Jin Cho Klavier
WDR Sinfonieorchester
Marek Janowski Leitung

BEETHOVEN

SA 23. Februar 2019
Bielefeld, Oetkerhalle / 20.00 Uhr
SO 24. Februar 2019
Berlin, Philharmonie / 20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven
Konzert Nr. 3 c-Moll für Klavier
und Orchester op. 37

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55
»Eroica«

Seong-Jin Cho Klavier
WDR Sinfonieorchester
Marek Janowski Leitung

VORSCHAU

4. KAMMERKONZERT

SO 10. März 2019
Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 11.00 Uhr

Ludwig van Beethoven

Trio Es-Dur op. 38

Trio Chronos:

Simon Deffner Violoncello

Andreas Langenbuch Klarinette

Gottlieb Wallisch Klavier

York Bowen

Phantasy Quintet op. 93

Arnold Schönberg

Verklärte Nacht op. 4

Ensemble des WDR Sinfonieorchesters:

Ye Wu Violine

Andrea Florescu Violine

Mischa Pfeiffer Viola

Tomasz Neugebauer Viola

Susanne Eyhmüller Violoncello

Simon Deffner Violoncello

Andreas Langenbuch Bassklarinette

IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln
 Anstalt des öffentlichen Rechts
 Marketing
 50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

Verantwortliche Redaktion

Michael Krügerke, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Siegwald Bütow

Januar 2019 / Änderungen vorbehalten

Das Mitschneiden von Bild und Ton während des Konzerts ist aufgrund des Urheberrechts nicht gestattet.

MOZART REQUIEM

FR 15. & SA 16. März 2019
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr
19.00 Uhr Einführung mit Friederike Holm

Jörg Widmann

Trauermarsch für Klavier und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Requiem d-Moll für Soli, Chor und Orchester KV 626

Christina Landshamer Sopran

Marie Henriette Reinhold Alt

Martin Mitterrutzner Tenor

Franz-Josef Selig Bass

Yefim Bronfman Klavier

WDR Rundfunkchor

Robert Blank Einstudierung

WDR Sinfonieorchester

Dima Slobodeniouk Leitung

BILDNACHWEISE

Titel: Manfred Honeck © Felix Broede; Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

Seite 2, 10: Manfred Honeck © Felix Broede

Seite 4: Anton Bruckner © WDR

Seite 5: Bruckners Geburtshaus © dpa/akg-images

Seite 6: Orgel Sankt Florian © dpa/imageBROKER/Martin Siepmann

Seite 8-9: Bruckner und Kritiker © dpa/akg-images

Seite 11: WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

Seite 13: Marlene Pschorr © privat

Seite 18: Azahar Ensemble © Cristina Membrane

Seite 19: Die Maus © WDR/WDR mediagroup licensing/Isolde

Schmitt-Menzel; Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

Seite 20: Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

Freunde Förderer

WDR SINFONIE
ORCHESTER

LIEBES PUBLIKUM,

als Spitzenorchester sind wir immer bemüht, Ihnen bei unseren Auftritten höchste musikalische Qualität anzubieten, damit Sie zusammen mit uns besondere Momente in unseren Konzerten erleben können. Um diese Qualität für die Zukunft langfristig zu sichern und die eigene Klangtradition an die kommende Musikerinnen- und Musikergeneration weitergeben zu können, wurden zwei Vereine gegründet: der Verein der »Freunde und Förderer des WDR Sinfonieorchesters Köln e.V.« sowie der Verein der »Orchesterakademie des WDR Sinfonieorchesters Köln e.V.«.

Der Verein der Freunde und Förderer setzt sich zum Ziel, die neu gegründete Orchesterakademie aufzubauen und langfristig deren Stipendiatinnen und Stipendiaten zu fördern. Mit der Orchesterakademie soll der Nachwuchs ausgebildet und damit eine Ausbildungslücke geschlossen werden, die sich in den letzten Jahren bei den Bewerberinnen und Bewerbern zwischen Hochschulabschluss und dem Einstieg in den Beruf gezeigt hat.

Ein weiteres großes Anliegen ist es, den Kontakt zum Publikum weiter zu intensivieren und noch mehr Menschen für die klassische Musik zu begeistern. Als Mitglied des Fördervereins oder mit einer Spende unterstützen Sie einerseits den Aufbau der Orchesterakademie

und lernen andererseits das Orchester von einer persönlicheren Seite kennen.

Kommen Sie zu ausgewählten Sonderveranstaltungen und Orchesterproben oder treten Sie einfach in direkten Kontakt zu den Orchestermitgliedern. Außerdem können Sie aktuelle CD-Neuerscheinungen zu günstigen Konditionen als Erste erwerben.

Wir schenken Ihnen als Willkommensgruß eine aktuelle CD-Produktion des Orchesters.

Als Schirmherrn für die Orchesterakademie haben wir den Geiger Frank Peter Zimmermann gewinnen können, der dem Orchester schon lange als Solist verbunden ist – seien auch Sie mit dabei!

Weitere Informationen zu den Vereinen des WDR Sinfonieorchesters finden Sie im Internet unter:

wdrso.de

JAHRESBEITRÄGE

A Einzelmitgliedschaft:	80 Euro
B Bis zum 25. Lebensjahr ermäßigt:	40 Euro
C Doppel- oder Familienmitgliedschaft:	120 Euro
D Juristische Personen/Personenvereinigungen:	250 Euro

MEHR ALS FLAMENCO UND KASTAGNETTEN

NÄCHSTE WOCHE IN WDR 3 KONZERT



»Azahar« – der Name stammt aus dem Arabischen und bezeichnet die weißen, aromatisch duftenden Blüten von Zitrusbäumen. Bezaubernde Düfte, Blüten und Wachsen schwingen also beim Namen des spanischen Bläserquintetts mit, das sich 2010 aus Musikerinnen und Musikern des Nationalen Spanischen Jugendorchesters gegründet hat. Das Ensemble wächst und gedeiht auch kontinuierlich: Zunächst hat ein Stipendium den Fünfen ein Kammermusikstudium beim Fagottisten Sergio Azzolini ermöglicht. Dann ist das Azahar Ensemble 2014 beim renommierten ARD-Musikwettbewerb mit dem zweiten Preis in der Kategorie »Bläserquintett« ausgezeichnet worden. Und kürzlich hat es seine Debüt-CD vorgelegt – mit Werken von Joaquín Turina, dessen Todestag sich am 14. Januar 2019 zum 60. Mal gejhrt hat und der die spanische Nationalmusik entscheidend prägte.

MI 13. Februar 2019 / 20.04 Uhr
WDR 3 Funkhauskonzert

Azahar Ensemble

Aufnahme vom 6. Februar 2019
aus dem WDR Funkhaus
Wallrafplatz, Köln

Maurice Ravel


Sonatine für Klavier
Bearbeitet von Wayne Peterson

Joaquín Turina

La Oración del Torero op. 34
Sevilla – Suite pintoresca op. 2
Mujeres Españolas op. 73
Bearbeitet von José Luis Turina

Azahar Ensemble:

Frederic Sánchez Muñoz Flöte
María Alba Carmona Tobella Oboe
Miquel Ramos Salvadó Klarinette
Antonio Lagares Abeal Horn
María José García Zamora Fagott

ALLE KONZERTE NATÜRLICH
AUCH FÜR 30 TAGE IM
WDR 3 KONZERTPLAYER: WDR3.DE 

WIE VIELE PFERDE BRAUCHT MAN ZUM GEIGE SPIELEN?

DIE MAUS PACKT AUS

Pferde? Geige spielen? – Zugegeben: Pferde sieht man äußerst selten auf den Orchesterbühnen der Welt. Und doch spielen sie bei den meisten Musikstücken eine sehr wichtige Rolle. Ohne Pferde müssten sich die Streichinstrumente wahrscheinlich einen neuen Namen geben. Denn Streichen wäre gar nicht mehr möglich, weil ein wichtiger Teil des Bogens fehlen würde.

Wenn man sich so einen Bogen genauer anschaut, dann erkennt man eine Holzstange, eine kleine Spannvorrichtung und darin viele meist weiße lange Haare. Das sind tatsächlich Pferdehaare. Genauer gesagt sind es Haare vom Pferdeschweif. Von diesem werden sie abgeschnitten, danach gewaschen und nach Länge und Stärke sortiert. Sobald sie im

Bogen eingespannt und mit einem speziellen Harz, dem Kolophonium, eingerieben worden sind, kommt ihre außergewöhnliche Eigenschaft zur Geltung. Denn das Besondere an Pferdehaaren ist nicht nur, dass sie ständig wieder nachwachsen, sondern dass sie auch eine ganz spezielle Struktur haben: mit vielen winzigen Schuppen, die über die Saite ratschen und sie dadurch zum Schwingen bringen. Ohne die Haare der Pferde könnten also die ganzen Geigen, Bratschen, Celli und Kontrabässe nur gezupft und nicht so schön gestrichen werden.



Das WDR Sinfonieorchester liefert einen detailreichen, geschliffenen Klang und prächtige Soli, besonders in den Holzbläsern.

Gramophone



WDR-Produktionen auf CD:

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 8 c-Moll

WDR Sinfonieorchester

Jukka-Pekka Saraste Leitung

WDR The Cologne Broadcasts 2010/

Profil Edition Günter Hänssler 2016

Bestellnummer: PH16061

WDR Sinfonieorchester
Funkhaus Wallrafplatz
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

AUCH IM RADIO
AUF WDR 3